

Der Fall Richter

Horst-Eberhard Richter ist eine der Ikonen der deutschen Friedensbewegung. Gar nicht zu Unrecht wird er von Bundespräsident Johannes Rau als "Analytiker und Therapeut des ganzen Landes" bezeichnet: Aus seinen eigenen Erfahrungen im Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion lernte er, daß im Krieg alle Menschen leiden: "Ich lernte allmählich, daß der Krieg nicht nur Menschen tötet, (...), sondern daß er auch die Kämpfer, die in ihm überleben, selbst wenn sie nicht in besondere Verbrechen verwickelt werden, psychisch 'beschädigt'" (Richter: Wer nicht leiden will, muß hassen, 1993)

Die Folgerung aus dieser Selbstbemitleidung eines deutschen Soldaten war für Horst-Eberhard Richter die Friedensbewegung, wie sie deutscher nicht hätte sein können: Ihr Hauptfeind war nicht Deutschland in seiner nationalsozialistischen Kontinuität, sondern die USA, denen man nicht verzeihen konnte, nicht pazifistisch gewesen zu sein; alle Kriege wurden den USA übelgenommen, vor allem der gegen das nationalsozialistische Deutschland.

Wie in Deutschland üblich, meint auch Richter, die Bombardements der Alliierten mit denen der Deutschen gleichsetzen zu müssen: "Dafür schlugen die Briten und Amerikaner mit den gleichen Mitteln zurück. Und 1943 widerfuhr Hamburg, was Coventry zuvor erlitten hatte." (Wer nicht leiden will, muß hassen, 1993, S. 63 Wichtig ist für Richter, daß beide Seiten Bomben warfen; von dem alles entscheidenden politischen Unterschied zwischen den Kriegführenden will er nichts wissen.

Den Amerikanern nimmt er übel, den Deutschen mit ihrer modernen Kriegführung den Endsieg versaut zu haben. Richters pazifistischer Schluß: "Aber genau dieser innere Prozeß führte mich und viele meiner Freunde zu einer anderen Einsicht, nämlich daß die Mittel eines modernen Krieges an sich zutiefst dem Prinzip der Humanität widersprechen (...) Mit den Flächenbombardements, den Fernraketen und den Atombomben hatte der Krieg aufgehört, ein begrenzter Kampf zwischen Armeen zu sein: er hatte sich in ein men-

scheneindliches Ausrottungssystem verwandelt. Nie wieder würden sich militärische Bedienungsmannschaften der modernen Vernichtungswaffen als ehrenhafte, gar heroische Verteidiger patriotischer oder sonstiger hoher Werte präsentieren können." (Wer nicht leiden will, muß hassen, 1993, Seite 65-66)

Also nicht die Deutschen haben den Krieg in ein Ausrottungssystem verwandelt, sondern die Anti-Hitler-Koalition hat dies getan; der Vernichtungskrieg der deutschen Wehrmacht läßt sich nach Richter noch als „ehrenhafte, gar heroische Verteidigung patriotischer Werte“ fassen. Richters Gegenüberstellung eines ehrenhaften Krieges, in dem Mann gegen Mann kämpft, in dem es an Helden nicht fehlen darf, und eines feigen, menschenfeindlichen Kriegs der



"YOU KNOW WHAT I LIKE ABOUT BEING PREHISTORIC? YOUR LIFESTYLE ISN'T HELD HOSTAGE BY MYSTERIOUS FORCES BEYOND YOUR CONTROL."

Maschinen setzt sich bis in die jüngste Friedensbewegung fort, wo sie vor allem auf Israel angewandt wird: hier die heroischen Kämpfer, die „nichts als ihren Körper“ (Kühnl) haben, dort die automatisierte Kriegsmaschine, zu der die israelische Armee umgelogen wird.

Für die Zeit nach 1945 attestiert Richter: "Statt dessen sog auch diese Generation der Westdeutschen begierig auf, was ihr Amerika an politischen und wirtschaftlichen Rezepten, an Verhaltensmuster und Moden lieferte: Gestern noch Hitler bis zum grausigen Ende folgsam, präsentierten sie sich bald darauf als geistige Halb-Amerikaner, die verständnislos auf ihr Gestern zurückblickten, als seien sie dies gar nicht selbst gewesen." (Richter: Wer nicht leiden will, muß hassen, 1993, S. 49)

Aber so begierig haben die Deutschen die "amerikanischen Rezepte" nun auch wieder nicht aufgenommen: im Gegenteil, der Antiamerikanismus, wichtiger Bestandteil des Nationalsozialismus, lebte in den Köpfen der Deutschen weiter; waren es doch unter anderem die USA, die dem Nazi-Terror ein Ende bereiteten.¹ "Halb-Amerikaner" (!) wollte man gewiß nicht sein, amerikanisch wurde schon vor 1945 als "undeutsch", modern, zivilisiert und am Glück der Individuen ausgerichtet erkannt und abgelehnt, wo man doch in Deutschland alles auf die Gemeinschaft setzte, für welches das Individuum sich aufzuopfern habe.

Der Haß auf die USA ist ein Kontinuum der nationalsozialistischen Ideologie: Der Antisemitismus schrieb Juden die Macht

zu, sowohl für den Kommunismus verantwortlich zu sein (wie es kürzlich auch Hohmann tat), als auch in den USA den sog. Mammon zu regieren; es ist dies die imaginäre Trennung von "raffendem und schaffendem Kapital", wobei das amerikanische, also das raffende, das gute, deutsche, mit Mühe und Schweiß entstehende schaffende Kapital zerstöre.

Dieser Antiamerikanismus ist ohne den Haß auf Israel gar nicht zu denken: den USA wird ihre Unterstützung Israels übelgenommen, Israel und die USA werden

in diesem Denken zu einem. Gerade auch in jüngster Zeit wird Israel immer wieder dafür angegriffen, wenn es sich gegen palästinensische Selbstmordattentäter wehrt. Nach einer aktuellen Umfrage der EU sind 65 Prozent der Deutschen der Meinung, Israel sei das Land, welches am meisten von allen den Frieden gefährde. In der Friedensbewegung ruft man gerade den 9. November (!) zum internationalen Protesttag gegen den israelischen Sicherheitszaun aus. Dieser Zaun wird gebaut, um die palästinensischen Mörder von ihrem Tun abzuhalten; die internationale Friedensbewegung möchte den antisemitischen Banden den freien Zugang zu ihren Opfern lassen. Arafat nennt den Zaun in seinem Wahn "rassistische Nazimauer". Auch in Deutschland wird er oft "Mauer" genannt,

weil dies so herrlich daran erinnert, wie die Deutschen einst wieder zu sich selber fanden.

Bis heute sind Antisemitismus und Antiamerikanismus das einigende Band in Deutschland, die Friedensbewegung zieht daraus einen Großteil ihrer Faszination, die Oma auf dem Lande ist ebenso Amerikahasserin wie ihr rebellierender Enkel in der Stadt.

Auch das Individuum ist Richter ein Dorn im Auge. Er fordert in seinem neusten Buch "das Ende der Ego manie" und meint, das alle "aneinander gebunden" seien. Was er damit meint, wird deutlich, wenn er an die Israelis, die in ständiger Furcht vor den palästinensischen Massenmördern leben müssen, appelliert, sie müßten sich in den Leiden der Palästinenser wiedererkennen; an die Palästinenser, die Juden töten um Juden zu töten, richtet er dieselbe Bitte. Es gibt nach Richter eben ein gemeinsames Leiden, also keine mörderischen Antisemiten, die sich nichts anderes wünschen, Is-

rael möge von der Landkarte verschwinden und seine Einwohner dem Pogrom freigegeben werden.

Fortschrittliches Denken, Aufklärung, eine Perspektive, die dem Einzelnen Glück verspricht, das alles ist für Horst-Eberhard Richter pure Verrücktheit: "*Es ist eine Form von Irrsinn, wenn der sterbliche, zerbrechliche Mensch (...) in seinem Streben nach Selbstvergöttlichung das Leiden aus seinem Leben verbannen will*" (Das Ende der Ego manie, Vortrag in Salzburg, 12.9.02) Das Leiden aus dem Leben der Menschen zu verbannen war einmal die Idee der Aufklärung und des Kommunismus. Heute heißt es bei Richter und unisono bei seiner Lieblingsbewegung attac: 'Laßt die Menschen doch in ihrem Elend verrecken.'

Der 11. September 2001 ist für Richter ein Lehrbeispiel dafür, daß es einfach keinen Weg zu immer mehr Freiheit und Unabhängigkeit geben kann. Richtig erkennt er die mörderischen Attentate als Fanal der Gegen aufklärung. Sie sind Resultat eines Denkens, in dem das Kapital kein gesellschaftliches Verhältnis ist, sondern perso-

nifiziert wird und im World Trade Center hockt; ein Denken, das nicht Fortschritt und ein gutes Leben für alle will, sondern das islamische Elend auf der ganzen Welt verbreiten will, ein Denken, in dem es für Juden keinen Platz gibt.

Es scheint, als sei Richter in Bezug auf die Attentate am 11. September ein wenig schadenfroh, in der Ankündigung zur Veranstaltung in Marburg heißt es jedenfalls, dieser Tag symbolisiere "einen Rest Ohnmacht der Mächtigsten und einen Rest Macht der Ohnmächtigen" - endlich habe die Selbstvergötterung der Menschen ein Ende gefunden. Daß auch die USA "verletzbar" seien, war der Triumph der deutschen Amerikahasser in jenem Herbst vor zwei Jahren.

kosmopolitbüro

¹ verwiesen sei hier auf die Studie "Schuld und Abwehr", hrsg. von Theodor W. Adorno und Walter Dirks, Europäische Verlagsanstalt 1955

Zwei Nazis wohnen, ach, in meiner Brust

Wolfgang Pohrt stellte einmal fest, daß völkische Ideologie in Deutschland heute nicht mehr offen ausgesprochen werden braucht, um wirksam zu sein, weil sie zu den abgesunkenen Schichten des Kollektivbewußtseins gehört, „welche das Leben in der BRD umso unangefochtener regieren können, als sie eine Form bewußtlosen stillschweigenden Einverständnisses darstellen, welches unabgesprochen für alle gilt, welches sich nicht artikulieren braucht, und welches seine Wirkung deshalb in einer Sphäre entfalten kann, in welcher es vor Kritik vollkommen geschützt ist“ (1). Ein Deutscher muß sich daher nicht für einen Nationalsozialisten halten, um einer zu sein.

Horst-Eberhard Richter redet und schreibt nicht im Nazijargon, sondern in der Sprache des öko-pazifistischen Gutmenschen. Nur bestimmte Schlagwörter, Anspielungen, Auslassungen, die Feindschaft gegen die USA und Israel, der Haß auf die Aufklärung und das offensive Sich-Dumm-

Stellen, wenn es um das Verhältnis von Pazifismus und Nationalsozialismus geht, verraten, daß Richter – bewußt oder unbewußt – jenen Konsens teilt. In seinen Vorträgen und Büchern sagt Richter stets das, was der deutsche Durchschnittsnazi hören will, jedoch ohne dabei allzu deutlich zu werden. Geht es einem seiner Zuhörer nicht weit genug und versucht dieser, ihn auf etwas festzunageln, wird Richter sofort unverbindlich und dementiert, ohne direkt zu widersprechen. In einem Interview gefragt, ob er nicht auch finde, die Terroranschläge vom 11. September seien eine verständliche Reaktion verzweifelter, unterdrückter Völker auf die US-Politik, antwortete Richter ausweichend: „Es ist nicht der Augenblick, darüber zu sprechen. Auch im Alltag ist es doch so: Wenn jemand in schlimmster Weise verletzt, angegriffen und beschädigt wird, kann man ihm nicht sagen, nun denke mal darüber nach, was du selber daran für Schuld trägst. Angeichts des Mitfühlens und des Trauerns ist

das jetzt schwer möglich.“ (2) Dieses verdruckste, verlogene Getue ist typisch für Richter wie für die gesamte deutsche Gesellschaft, die sich nicht aus Abscheu, sondern aus pragmatischen Gründen – weil Deutschland den Krieg verlor – vom Nationalsozialismus distanziert, und gleichzeitig, wie unter Wiederholungszwang, nicht davon lassen will. Richter geht nur bis an die Grenze zum Tabubruch – wenn andere, wie etwa der CDU-Abgeordnete Martin Hohmann, ihn dann vollziehen, setzt der Blödstell-Reflex ein, Richter fühlt sich unschuldig und ist betroffen über den „Extremismus“. Dabei fällt unter den Tisch, daß die „Extremisten“ nur die Bruchstücke der völkischen Ideologie wieder zusammensetzen, die in den Texten von Richter und seinesgleichen verstreut sind. Gäbe es dieses Puzzlespiel nicht, wäre Richter kein angesehener Autor, sondern nur ein Spinner, für den sich niemand interessieren würde.

In unserer Simulation hat der **DURCHSCHNITTSNAZI** eine stumme Rolle. **HORST-EBERHARD RICHTER** stelle man sich als seinen Anwalt vor.

DURCHSCHNITTSNAZI: *Die Alliierten sind anmaßend und selbstgerecht. Die Nürnberger Kriegsverbrecherprozesse waren eine arrogante Veranstaltung, bei der es nur darum ging, Deutschland zu demütigen. Die Engländer, Amerikaner, Russen, Serben, Tschechen und Israelis sollten einmal von ihrem hohen Roß herunterkommen. Ihre Kriegsverbrechen sind genauso schlimm, wenn nicht schlimmer als die deutschen Verbrechen. Wegen dem bißchen Auschwitz kann man uns doch nicht absprechen, Menschen zu sein. Statt Schwarzweißmalerei zu betreiben, sollten die anderen Nationen auch einmal die Verdienste Deutschlands anerkennen. Gerade aus dem Nationalsozialismus sollten die ehemaligen Alliierten lernen, daß man andere nicht verletzen darf, auch die Deutschen nicht. Sonst wiederholt man nur die Verbrechen und beschwört berechtigte Gegengewalt herauf.*

HORST-EBERHARD RICHTER: „Entsprechend traditionellem Siegerbrauch hatten sie [die USA] in Nürnberg gemeinsam mit ihren ehemaligen Alliierten imperialistischen Machtwahn und menschenverachtende Aggression als spezifisches Übel des Gegners abgeurteilt, die eigenen Anfälligkeiten durch Projektion verleugnend.“ (3)

„Diese Männer [die Leitfiguren des Pazifismus] vermochten diverse schwere Verfolgungen und Kränkungen hinzunehmen, ohne ihr soziales Grundvertrauen erschüttern zu lassen. Gandhi befolgte das Prinzip der *ahimsa*, das bedeutet, Leiden akzeptieren zu können, ohne das Wesen des anderen verletzend anzutasten. Der Grundgedanke dabei ist, daß der Mensch, der zu Gewalttätigkeit versucht sei, nicht die Wahrheit im anderen respektiere und stattdessen sich anmaße, allein über die Wahrheit zu verfügen, was regelmäßig zu schuldhafter Selbstgerechtigkeit verführe. Wer das Wesen des anderen verletze, beschwöre immer nur Gegengewalt herauf. Mandela schützte sich vor Haß durch eine außergewöhnliche Fähigkeit, sogar in seinen Peinigern sympathische Züge wahrzunehmen und dadurch die innere Verbindung zu ihnen aufrecht zu erhalten. [...] Beide Männer [...] haben die Welt nicht in Licht und Finsternis aufgeteilt, sich nicht einseitig als gute Verfolgte gegenüber bösen Verfolgern gesehen, – was

sie davor schützte, das Erlittene aktiv zu reproduzieren.“ (4)

„Echter Frieden ist immer nur dadurch möglich, dass Völker sich in ihrer Menschlichkeit gegenseitig wiedererkennen.“ (5)

DURCHSCHNITTSNAZI: *Die Amerikaner sind kindische, unreife Cowboys, die nur ans Schießen denken. Sie leben in einer mittelalterlichen Welt von Gut und Böse. Es geht bei ihnen zu wie im Western, im Krimi oder Actionfilm. Das sieht man schon daran, welche Filme sie gucken. Die Vorstellung, in Deutschland einen Weltfeind besiegt zu haben, ist ein Hirngespinnst von Angebern.*

RICHTER: „Es ist ja ein Mythos, der weit in unsere Geistesgeschichte zurückgeht. Er beginnt in der christlichen Mythologie: Gerade in der Ostkirche ist der edle Ritter Georg, der den schrecklichen Drachen tötete, eine der häufigsten Ikonen. Dieses Bedürfnis nach Glorifizierung, respektive Verteufelung, das sich ja übrigens auch in allen Highnoon-Szenarien oder James-Bond-Filmen ewig wiederholt, ist offenbar ein immer noch wirksames Relikt einer Mentalität, die wir in der Psychoanalyse gut kennen und mit dem Ödipus-Komplex benennen. Dass also irgendeine Symbolfigur eines schrecklichen, bösen Vaterbildes nur von einem edlen Kämpfer endlich bezwungen wird. Aber der Andere muss ein Weltfeind sein: nicht nur so ein kleiner Mieser, sondern er muss die ganze Welt unter seine Teufelsmacht bringen wollen.“ (2)

DURCHSCHNITTSNAZI: *Die Amerikaner sind unkultivierte Barbaren. Mit ihrer Vergottung des Individuums haben sie die deutsche Volksgemeinschaft kaputtgemacht. Die Deutschen waren gesund, jetzt sind sie krank. Dachte vor 1945 jeder noch zuerst an Volk und Vaterland, gibt es heute keine Solidarität in der Gesellschaft mehr. Jeder denkt nur noch an sich selbst, niemand will mehr Opfer für die Gemeinschaft bringen. Die Jugend von heute strebt nach Konsum und Geld. Die amerikanische Popmusik ist zu allem Überfluß beliebter als die deutsche. Wenn wir wieder eine starke Gemeinschaft sein wollen, müssen wir lernen zu verzichten. Der angelsächsische Manchester-Kapitalismus, in dem es nur ums Raffen, Schmarotzen und Spekulieren geht, muß durch das Modell Deutschland überwunden werden. Die Überschätzung des Individuums ist auch der Grund für die arrogante Überheblichkeit der Amerikaner. Doch Hochmut kommt vor dem Fall. Wer glaubt, der Mensch könne sich über*

die Natur erheben, hat es nicht anders verdient, wenn er einen Denkkzettel verpaßt bekommt. Der 11. September hat gezeigt, daß die Zentralen des raffenden Kapitals und der arroganten Machtpolitik verwundbar sind.

RICHTER: „Sie [die Deutschen] hatten narzißtisch gezehrt von der Partizipation an dem durch die Begriffe Volk – Reich – Führer benannten Großgebilde und sich mit der Stärke verwechselt, die in Wirklichkeit auf enormer Abhängigkeit beruhte. Was sie dachten, war immer schon von oben vorgedacht. [...] Aber wer sagte ihnen jetzt, wer sie waren, welche Sprache sie sprechen, welchen Konzepten sie folgen sollten? All das lieferten uns im Westen umgehend die Sieger, an deren Spitze die Amerikaner. Die funktionierten wie ein neues Animationssystem, das die Identitätsleere ausfüllte. Es war durchaus keine mühsame, sondern eine ersehnte, rettende Anpassung, freilich ein eher mechanischer Prozeß; eine Flucht aus einer Hörigkeit in die nächste. Aber zum Schutz der Selbstachtung mußte man sich natürlich als eigene Überzeugung einreden, was in Wirklichkeit nur vertauschte Abhängigkeit war. Das scheinbar schlagartig funktionierende demokratische Gewissen schlug von außen. Es sprach englisch. Ein Volk von verwaisten Kindern war in neuer Vormundschaft untergekommen. [...] So hatte sich eine verflachte, allein der wirtschaftlichen Expansion und dem Konsum zugewandte Mentalität ausgebreitet.“ (3)

„Die Egomane, die sich in der Neuzeit vom individuellen Selbst auf das gesamte westliche, am ausgeprägtesten auf das amerikanische Selbst ausgeweitet hat, muss einem neuen Bewusstsein der Verantwortung für das Ganze weichen.“ (6)

„Aus der ursprünglichen Glaubensgemeinschaft des ‘Wir’ hat sich das ‘Ich’ verselbständigt. Es ist eine am früheren göttlichen Vorbild orientierte Kultur eines egoistischen Allmachtswahns entstanden. Zum leitenden Antrieb wurde ein unbändiger Bemächtigungswille, der schließlich in einen rücksichtslosen Wettkampf um die Erringung einer absoluten ökonomisch-technischen Herrschaft eingemündet ist. Dieser kulturprägende Machtwille führte zur Unterdrückung der sozialen Bindungskräfte. [...] Die künstliche Vorstellung von einem individuell abgeschlossenen seelischen Apparat ist Produkt eben jenes egoistischen Bemächtigungswillens. Notwendig ist

eine Umbesinnung, denn der Einzelne ist stets in die ihn tragenden, aber auch verpflichtenden gegenseitigen Abhängigkeitsverhältnisse eingebunden.“ (7)

„Die Besessenheit von einem Machtwillen, der immer nur über andere und über die Naturgewalten siegen will, hat tatsächlich etwas von der psychiatrischen Krankheit der Manie an sich. Es ist eine Form von Irrsinn, wenn der zerbrechliche, sterbliche Mensch - genauer gesagt der Mann - in seinem Streben nach Selbstvergöttlichung das Leiden aus seinem Leben verbannen will. [...] Man kann diese Egomane auch als die Krankheit, nicht leiden zu wollen, bezeichnen. Wenn man nicht leiden will, muss man hassen.“ (8)

„Bisher stand für viele fest, dass ein Weg zu immer mehr Freiheit und Unabhängigkeit führe, nämlich die Erlangung überlegener Stärke. Nun aber wird ausgerechnet das Volk, das eine unvergleichliche wirtschaftlich, wissenschaftliche, technische und vor allem militärische Übermacht errungen hat, von einigen wenigen fast unbewaffneten Angreifern ins Herz getroffen. Man hätte eine symbolische Bedeutung darin erkennen können, dass die Anschläge in Manhattan ausgerechnet das Wahrzeichen ökonomischer Macht und in Washington das Pentagon als militärisches Führungszentrum der USA zerstört bzw. demoliert haben.“ (8)

DURCHSCHNITTSNAZI: *So wie wir amerikanisiert wurden, soll nun auch die islamische Welt mit dem gemeinschaftsfeindlichen amerikanischen Plutokratismus infiziert werden. Die Niederlage von damals verzeihen wir den USA nicht. Bagdad = Dresden. Dieses Bollwerk darf nicht fallen!*

RICHTER: „Und es wird das wahre Kriegsziel erkennbar, nämlich vom Irak als Brückenkopf aus den gesamten islamischen Mittleren Osten unter militärische, wirtschaftliche und kulturelle Kontrolle zu bringen. [...] Es heißt: Wenn uns durch den Sieg über Hitler gelungen ist, Europa zu amerikanisieren, warum sollte uns nach der Niederwerfung Saddam Husseins in der dortigen Region nicht das Gleiche gelingen?“ (5)

DURCHSCHNITTSNAZI: *Wenn es in der Welt gerecht zugehe, müsste Deutschland für das, was es angerichtet hat, schwer bestraft werden. Wir sind glimpflich davongekommen, aber man kann ja nie wissen. Denn die Juden sind mächtig. Ihr Gott ist ein Rache Gott. Auge um Auge, Zahn um Zahn - immer wollen*

sie Gleiches mit Gleichem vergelten. Nach Auschwitz wäre es an der Zeit, daß sie endlich christliche Nächstenliebe lernen. Nachdem sie auf die eine Wange geschlagen wurden, sollten sie die andere hinhalten. Das wäre pazifistisch. Doch die Juden halten sich für das ausgewählte Volk. Sie glauben an den Schöpfermythos, die Allmacht des Subjekts, das sich die Natur untertan macht. In seiner Machtarroganz weigert sich Israel, vor seinen Feinden zu kapitulieren, was nur zeigt, daß die Juden aus Auschwitz nichts gelernt haben. Muß dieser Starrsinn nicht Gegenterror provozieren? Die Gewaltspirale dreht sich immer weiter. Statt die Israelis an ihren Provokationen zu hindern, setzen die USA wie sie auf irrationale, archaische Rache. Doch zum Glück sind die mächtigen Juden nicht unangreifbar. Gegen Feinde, die sich in selbstmörderische Waffen verwandeln, können sie nichts ausrichten.

RICHTER: „Die stärksten und modernsten Angriffswaffen und die beste defensive Panzerung schützen nicht vor der Gegenmacht von Selbstmordanschlägen. Der Mächtigste bleibt allezeit mit einem Rest Ohnmacht an einen Rest Macht des Ohnmächtigsten gefesselt. Israel und Palästina müssen zusammenleben und können das nur, wenn sie sich ebenbürtig auf eine gemeinsame Sicherheit verständigen. Jeder Versuch, durch überlegene Militärschläge oder durch Terrorismus die andere Seite niederzuzwingen, vermehrt nur das gemeinsame Leiden. Sollten die USA zusammen mit gefälligen Satelliten die bisherige Gewaltstrategie Israels übernehmen, droht ihnen und uns allen die Wiederholung jener Gewaltkette in Weltmaßstab.“ (5)

„Die egomanische Verblendung sorgt aber dafür, das Unmögliche mit aller Gewalt dennoch erzwingen zu wollen. Wie anders wäre zu verstehen, dass Präsident Bush - bisher wenigstens - präzise der illusionären Strategie Sharons folgt, der starrsinnig darauf beharrt, das Leiden seines Volkes, verursacht durch die Selbstmordanschläge der Palästinenser, mit Panzern und Raketen beenden zu wollen. Lernfähigkeit setzt prinzipiell Bereitschaft zu Selbstkritik voraus. Diese aber kommt dem abhanden, der sich als auserwählter Vollstrecker göttlichen Willens oder gar als selbstvergöttlichte Heilsfigur erlebt.“ (8)

„Die Sorge ist, dass es für einen Präsidenten, der noch die Todesstrafe gutheißt, besonders schwer sein könnte,

diesem Vergeltungsbedürfnis hinreichend maßvoll nachzugeben und im Rahmen des Völkerrechts zu bleiben, das ja keine Racheaktionen kennt. [...] Rachegefühle entstehen eben aus dem, was jetzt die Amerikaner erleben: Symbole ihrer Selbstachtung, ihres Machtgefühls wurden zutiefst beschädigt. Sie sind bis ins Herz getroffen mit den Angriffen, die sie erleiden mussten. Und dann entstehen natürlich Bedürfnisse nach Vergeltung. Wobei dann immer wieder die Frage ist, ob dieses Vergeltungsbedürfnis so überschießen wird wie in ‘Michael Kohlhaas’. Das ist ja sozusagen das Paradebeispiel dafür, wie eine tiefe Verletzung, Demütigung, Kränkung - das gilt für kollektive wie für einzelne - dazu führen kann, dass es Racheaktionen gibt, die dann viel mörderischer werden als das, was man selber erlitten hat. Verliert diese Vergeltung das Maß, besteht die Gefahr einer Eskalation.“ (2)

„Deutsche Verantwortung sieht anders aus als gehorsame Unterwerfung unter eine neue Strategie, die mit Krieg immer nur neuen Hass, neue Rache, neue Gegengewalt säht, so wie uns das im Nahost täglich vorgeführt wird.“ (9)

kosmopolitbüro

(1) Wolfgang Pohrt: Stammesbewußtsein, Kulturation. Pamphlete, Essays, Feuilleton, Berlin 1984, S. 20

(2) Interview mit Richter, ND, 15. 9. 01

(3) Horst Eberhard Richter: Amerikanismus, Antiamerikanismus – oder was sonst? www.uni-muenster.de/PeaCon/wuf/wf-85/8550400m.htm

(4) Horst Eberhard Richter: Ist der Pazifismus am Ende? www.uni-muenster.de/PeaCon/wuf/wf-96/9610602m.htm

(5) Horst Eberhard Richter: Besessenheit stiftet nur Unfriedlichkeit, www.uni-kassel.de/fb10/frieden/bewegung/richter2.html

(6) Veranstaltungsankündigung zu Horst Eberhard Richter: Das Ende der Egomane, in: VHS Marburg, Programm Wintersemester 2003/2004

(7) Klappentext des Buches „Das Ende der Egomane“ von Horst Eberhard Richter, Köln 2002

(8) Horst Eberhard Richter: Das Ende der Egomane. Was wir aus dem 11. September lernen können, www.uni-kassel.de/fb10/frieden/themen/Terrorismus/richter.html

(9) Horst Eberhard Richter: Rede auf dem Ostermarsch 2002, www.friedenskooperative.de/themen/om02-055.htm